



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 224.

Mittwoch den 25. September

1839.

Bekanntmachung.

Die tägliche Personen-Post zwischen Breslau und Brieg wird zum 1sten October d. J. bis Oppeln ausgedehnt. Zu derselben kommen bequeme neunspitzige Wagen in Gebrauch, und werden Reichthum nach Bedürfnis gestellt. Das Personengeld bleibt auf 5 Sgr. pro Person und Meile bestehen, wofür 20 Pfd. frei an Gepäck mitgenommen werden können.

Es wird diese Post
aus Breslau um 5 1/2 Uhr Abends,
aus Oppeln um 10 Uhr Abends, und
aus Brieg nach Breslau um 5 Uhr früh
abgehen, und
in Breslau um 9 1/2 Uhr früh,
in Oppeln um 4 Uhr früh, und
aus Breslau in Brieg um 10 Uhr Abends
eintreffen.

Breslau, den 20. September 1839.
General-Post-Amt.

Ueber den gegenwärtigen Stand des Hermesianismus.
(Beschluß.)

Vom protestantischen Gesichtspunkte aus würden wir das ganze Verfahren der römischen Curie eine gewaltsame Unterdrückung nennen, da sich bei uns die Wissenschaften von der Kirche emancipirt haben und in sich selbst die Erledigung ihrer Streitigkeiten suchen und finden. Ganz anders verhält sich die Sache auf katholischem Grund und Boden, wo die einzelnen Wissenschaften im Dienste und, wie auch die Hermesianer lehren, unter der Oberaufsicht der Kirche stehen, so daß es wiederum eine mißliche Sache ist, wenn sich die Hermesianer weigern, „ihrer Bekenntniß (nämlich der Häresie in Hermes' Schriften) weder direct noch indirect abzulegen, ohne in Widerspruch mit ihrer Ueberzeugung zu handeln und ihr Gewissen zu verletzen.“ Da drängt sich unwillkürlich die Frage auf: kann ein Katholik im Gehorsam gegen das Gebot seines kirchlichen Oberhauptes sein Gewissen verletzen? oder ist nicht vielmehr die Berufung auf sein eigenes Gewissen schon ein Schritt zum Abfalle? Das Gewissen wird auf diese Weise als eine höhere Instanz über Rom betrachtet, und mit Gewalt bricht dann herein das Prinzip des Protestantismus, welcher einzig und allein, was auch die Altlutheraner sagen mögen, auf diesem unveräußerlichen Rechte der Subjectivität beruht. Luther und die übrigen Reformatoren haben auch nichts Anderes gethan, als sich Rom gegenüber auf ihr Gewissen berufen. Wird nun aber dieses Prinzip der Subjectivität einmal anerkannt, so folgt das Uebrige von selbst leicht nach, und die Hermesianer befinden sich vielleicht unbewußt in eine Region versetzt, deren Zugang ihnen für immer verschlossen schien. Denn, wenn es heißt, Rom hat die Gewissen nicht frei gegeben, so will das nicht sagen, es knechte dieselben, sondern die Kirche selbst ist das objectivirte Gewissen aller Gläubigen geworden, und steht in dieser Hinsicht halb auf antikem, halb auf modernem Boden. — Wie demnach die Hermesianischen Angelegenheiten in Rom einstens zu Ende gebracht werden, kann weiter keinem Zweifel unterworfen sein; und was auch zur Vertheidigung derselben angeführt werden könne, wird ihnen nicht zum Nutzen, sondern zum Verderben gereichen. Der allbekannte und freilich etwas herb klingende Spruch des Tacitus, „daß der Mensch diejenigen hasse, welchen er Unrecht gethan habe“, scheint auch hier seine Bestätigung zu finden. Deshalb dürfen auch die 2 Hefte der Elvenich'schen Vertheidigungsschrift nur als eine Rechtfertigung vor dem deutschen Publicum betrachtet werden, welches durch die perfidesten Klatschereien fast ganz in die Irre geführt worden ist. Welcher Mittel hat man sich nicht gegen die Lehre allein, sondern auch gegen die persönlichen Charakter ihrer An-

hänger bedient! Spione horchten in ihren Lehrsälen und schickten verfälschte Fragmente ihrer Vorträge an jene bekannten Blätter, welche nichts Eiligeres zu thun wußten, als sie aller Welt, in wo möglich noch corruptirter Gestalt, mitzutheilen. Dies Verfahren scheint übrigens heut zu Tage sehr beliebt geworden zu sein, da sich auch die sogenannte „Evangelische Kirchenzeitung“ nicht gescheut hat, wie die Sion, Hefte von Studenten zu benutzen, um daraus die Irrgläubigkeit ihrer Gegner darzuthun. Hat ein solches Beginnen an sich schon etwas Gehässiges, so um so mehr hier, wo der Streit nicht die Sache Einzelner bleibt, sondern ganze Völker zu beunruhigen und gegen einander zu erbittern fähig ist. Und zu diesen Anklagen hat sich bis jetzt fast noch keine theologische Partei zu gut gehalten. Der Rationalist höhrt denuncirende den Supernaturalist Häse; die orthodoxe (?) evangelische Kirchenzeitung Schulz und überhaupt Alle, welche nicht mit ihr übereinstimmen, was bei ihrem ewigen sich selbst Widersprechen, wie Hr. Cons. Schulz gezeigt hat, einige Schwierigkeiten hat; diese Alle die neueste Hegel'sche Richtung in der Theologie. Fänden wir uns nun auch geneigt, von persönlichen Rücksichten zu abstrahiren, so ist doch nicht zu leugnen, daß dergleichen Angebereien auf einer Verwechslung des rein wissenschaftlich-theologischen mit dem religiösen Gebiete beruhen. Diese Einschmuggelung der Theologie in die Religion aber verwirrt die Gemüther und hat die Resultate zu Wege gebracht, welche wir sowohl in der protestantischen als katholischen Kirche vor uns sehen. Doch zurück zu unserem Gegenstande! Wie schwer es ist, auch die offenkundigste Thatsache vor Verfälschungen und Verdrehungen zu retten, zeigt das uns vorliegende Heft der „Vertheidigungsschrift“ des Hrn. Prof. Elvenich wiederum recht deutlich. Raum ist der Angriff der Münchener politischen Zeitung zurückgewiesen, so erstet in den „Münchener historisch-politischen Blättern für das katholische Deutschland“ ein neuer (natürlich anonym) Feind, welcher in dem gehässigsten und hinterlistigsten Gebrauche seiner Waffen hinter dem ersten (wenn es nicht ein und derselbe ist) nicht zurückbleibt. Der Herr Verfasser hat nun zwar in einer eben so einfachen, als ruhigen und würdigen Darstellung, welche sich alle Verfasser von Streitschriften zum Muster nehmen können, das ganze verächtliche Gewebe aufgedeckt, und den Gegnern bewiesen, daß sie selbst von dem Vorwurfe der Akatholizität ihrer Lehren nicht frei zu sprechen seien; aber was wird dies fruchten? Rom wird freilich „erkennen, welche Männer in den Reihen dieser Partei stehen, und was es von ihnen zu erwarten hat;“ dennoch aber werden diese eben so gut, wie aus den „Actis Romanis“ und den „Methematis theologici“, auch aus dieser Schrift neue Anklagepunkte zu ziehen wissen. Denn man scheint es in manchen Gegenden ordentlich zur Nationalsache gemacht zu haben, gegen alles Hermesianische unverföhnlichen Haß zur Schau zu tragen; und man muß in der That, wenn man andere Erscheinungen der Zeit damit zusammenbringt, zu ernstlichem Nachdenken darüber geführt werden.

Auf eine andere Weise hat Hr. Prof. Walzer in seinen neulich erschienenen „Beiträgen zur Vermittelung eines richtigen Urtheils über Katholicismus und Protestantismus“ (Hies. Hest, Breslau bei F. Hirt) durch wissenschaftliche Untersuchungen auf dem Gebiete der katholischen Dogmatik darzuthun gesucht, daß gerade diejenigen, welche sich als die eifrigsten Gegner des Hermesianismus zeigten, durch und durch von protestantischen Ansichten durchdrungen seien und die katholische Wissenschaft zu einer „Lehnsträgerin“ der protestantischen gemacht haben. Klee's, Staudenmaier's u. A. Forschungen werden namentlich einer genaueren Untersuchung unterworfen, deren Resultat allerdings die große und unverkennbare Verwand-

schaft mit der neuesten spekulativen Philosophie ist. Jedoch es ist hier nicht meine Sache, das Weitere von wissenschaftlichem Standpunkte aus ausführlicher zu betrachten, sondern ich habe mir dies für einen geeigneteren Ort vorbehalten, wo auch die gegen mich ausgesprochenen Beschuldigungen ihre Beantwortung finden sollen. Nur so viel sei indeß hier angedeutet, daß, wenn das Prinzip des Protestantismus in dem crassen Sinne, wie es in der Schrift geschieht, Pantheismus genannt wird, noch etwas ganz Anderes hinter dieser Behauptung verborgen zu sein scheint, als auf den ersten Blick einleuchtet. Das *πρότον ψεδος* der Balzer'schen Untersuchung ist unbedingt, die Kategorie der Substanz für die Hauptkategorie der neuesten Philosophie gehalten zu haben. Wie könnte sonst gesagt werden: „Die Welt in ihrer Allgemeinheit aufgefaßt, ist consubstantiell oder gleicher Wesenheit mit Gott“ (nämlich nach der neuesten Philosophie). Wir dürfen trotz dem, daß die ganze Schrift mit einer musterhaften Mäßigung und ohne alle leidenschaftlichen Ausfälle abgefaßt ist, beinahe fürchten, sie werde keiner von allen Parteien zusagen: der hierarchisch-katholischen nicht, weil bisweilen dem Protestantismus die gehörige Gerechtigkeit widerfährt, der protestantischen nicht, weil sie bloß in der Unterwerfung unter den Katholicismus mit Aufgebung ihres (nämlich pantheistischen) Princips ihr Heil finden soll. Das Wichtigste jedoch in der vorliegenden Schrift ist das Geständniß auf S. 161: „daß Hermes auf der von ihm erreichten Entwicklungsstufe eben so sehr überschätzt worden sei, als seine Gegner ihn verkannt haben u. s. w.; und zugleich die ausgesprochene Hoffnung, daß der Hermesianismus sich von seinem jetzigen zum speculativen Standpunkte erheben werde. Nicht nur, daß der Hermesianismus dann aufhört, Hermesianismus zu sein, sondern auch, daß in die Schule selbst (wenn man noch von einer solchen sprechen darf) Zwiespalt kommen wird, ist wohl zu beachten; da es nicht an solchen fehlen wird, welche diesen Fortschritt nicht zugeben, und auf einem Standpunkte beharren werden, welcher sie freilich in steter Opposition mit der Kirche erhält. Ob aber durch den versprochenen Fortschritt der Hermesianischen Philosophie zur Speculation das Verhältniß zur Kirche ein anderes werden wird, muß die Zeit lehren. Jedenfalls ist zu wünschen, daß wenigstens hierin der wissenschaftlichen Bestrebung kein Hinderniß in den Weg gelegt werde.

Dr. M. Elner.

Inland.

Breslau, 24. Septbr. Heute früh gegen 6 Uhr hat Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen, nach dem Aufenthalte von einem Tage, die hiesige Stadt wieder verlassen. Gestern geruhete Höchstderfelbe ein Diner bei dem Herrn Fürstbischöfe anzunehmen.

* Oppeln, 22. Septbr. Je seltener eine Freude, desto inniger wird sie empfunden und genossen. Zwanzig Jahre waren vorübergegangen, ohne daß unsere Stadt und Gegend des Glückes theilhaft ward, ein Glied des königlichen Hauses zu begrüßen, und noch im vorigen Jahre bereitete ein Unfall die schon ganz nahe Aussicht auf einen so lang ersehnten hohen Besuch. Mit um so höher schlagendem Herzen empfing daher die hiesige Einwohnerschaft vor wenigen Tagen die frohe Kunde, daß Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen, nach Besichtigung der 12. Division der Armee bei Neisse, Höchsthohen Rückweg über Oppeln zu nehmen sich entschlossen, um diese Stadt für die Entbehrung im vergangenen Jahre zu entschädigen. Höchstderfelben trafen am gestrigen Vormittage, über Falkenberg kommend, in erwünschtem Wohlsein hier ein, geruheten im königlichen Regierungs-Gebäude abzutreten, die anwesenden Stände, Beamten und Offiziere sich

vorfellen zu lassen, und selbige zur Tafel zu ziehen. Nachmittags nahm der theure Gast die nahegelegenen Königl. Eisenwerke zu Malapane, die dortige Kettenbrücke und die Gewehr-Fabrik bei Kraschew in hohen Augenschein, und kehrte des Abends, unter dem Jubel der versammelten Menge, nach der festlich geschmückten und erleuchteten Stadt zurück, woselbst Sr. Königl. Hoheit den Thee im Familienkreise des Regierungs-Präsidenten einzunehmen geruhten. Heute Morgen setzte der erlauchte Prinz, dessen Huld und Leutseligkeit in Aller Herzen die freudigsten Regungen erweckte, die Rückreise über Hünern (bei Dhlau) nach Breslau fort, begleitet von den heißen Segenswünschen der hochbeglückten Ober-schlesier.

Berlin, 22. Septbr. Se. Majestät der König haben geruht, dem Sekonde-Lieutenant im 32sten Landwehr-Regiment, Gutsbesitzer Alexander Robert Löbenstein zu Lohsa bei Hoyerswerda, mittelst Allerhöchst vollzogenen Diploms vom 15. Juli d. J., den Adelsstand zu ertheilen. — Se. Majestät der König haben dem bei Allerhöchstherrn Gesandtschaft in Kassel angestellten Legations-Sekretair Wilhelm Karl Ludwig Julius Friedrich Edmund Stach von Golsheim die Kammerherrn-Würde zu verleihen geruht. — Dem Justiz-Kommissarius Thiele zu Habeschwerdt ist die Praxis bei den Gerichten des Glaser Kreises widerruflich gestattet worden. — Dem Tischler Franz Rheinfeldt zu Elberfeld ist unter dem 20. September 1839 ein Patent auf eine neue Einrichtung der Brochirade, insofern solche nach dem deponirten Modell für neu und eigenthümlich erkannt worden ist, und ohne andere im Gebrauch bekannter daran befindlicher Theile zu beschränken, für den Zeitraum von Acht Jahren, von jenem Tage an gerechnet und den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Inspekteur der ersten Ingenieur-Inspektion, von Reiche, von Posen. Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Chef-Präsident des Revisions- und Cassationshofes für die Rhein-Provinzen, Sethe, von Frankfurt a. d. D. Der Kaiserl. Russische Geheime Rath, Graf von Czernitschew-Kruglinoff, von St. Petersburg. — Abgereist: Der Kaiserlich Russische General-Major von Moller I., nach St. Petersburg.

Deutschland.

Leipzig, im September. Man hat in dieser Zeit viel von der Einkehr und der Thätigkeit sogenannter Fremder in unserer Stadt gesprochen. Das Nachsprechen ohne besondere Auctorität und ohne möglichst augenscheinliche Ueberzeugung hat jedoch grade hierin viel Bedenkliches, weil das Uebelwollen der die Opposition bildenden Weltleute ganz vorzüglich zu berücksichtigen ist. Mir erregt darum das Gerücht von dem Ausheilen von Traktäthen unter Dienst- und Kindermädchen, unter Handlungsler und dergleichen Leute durch fremde Missionarien stets nur ein ungläubiges Lächeln, und ich bedaure zugleich die Menschen, welche jedes Gerücht der Art für Wahrheit nehmend, Zeter schreien und im Allgemeinen über ein sicherlich in bester Absicht geübtes Werk ohne weitere Ueberlegung den Stab der Verdammniß brechen. In diesen Tagen nun ergriff ich die Gelegenheit, mich näher von einer Nachricht über Traktäthen-Vertheilung zu unterrichten. Ein Schneidergeselle, von seinen Handwerksgeossen Quäker bezeichnet, war hier eingewandert und hatte unter Seinesgleichen, besonders durch Besuche bei einigen Vornehmen, welche zu den Frommen der Stadt gerechnet werden, durch strenge Heilighaltung der Sonn- und Festtage, durch Enthaltung von jeder unmoralischen That und jedem unanständigen Wort, so wie überhaupt durch untadelhaften Lebenswandel sich bemerklich gemacht. Ihm ist denn auch in der That ein Ausheilen von Traktäthen unter allerhand Leute zuzuschreiben. Es liegen mir eben von ihm fünf Piesen vor, von denen jedoch keine der Vorwürf: mystischen Unsinn zu enthalten, treffen kann. Sie handeln: über das Branntweingift, nach Hufeland, über die Nützlichkeit der Mäßigkeitsvereine (unter dem Titel: der goldene Ring, Erzählung u.), über den Weg zum wahren Glück (unter dem Titel: das Wort vom Kreuze Christi); und eben dahin gehören die Erzählungen: Johann v. Lang und der Schiffsjunge. Wer die Zeit und deren geistige Gegensätze nur einigermaßen zu würdigen versteht, wer in sein Urtheil über einzelne Erscheinungen Zusammenhang mit dem ganzen Weltgerüchte zu legen weiß, wird schwerlich über den Hamburger Traktat-Verein, von dem auch die erwähnten Schriftchen ausgingen, ein zelotisches, unbedingtes Anathema donnern. (S. C. B.)

Pyrmont, 18. September. Die erste allgemeine Versammlung der hier vereinigten Naturforscher und Aerzte fand in dem zweckmäßig eingerichteten Kursale statt, und zwar statutenmäßig am 18. September Morgens 10 Uhr. Der Vorsitzende, Hofrath Dr. Menke, eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in welcher er diejenigen Vorzüge im Allgemeinen hervorhob, welche Pyrmont zu einer Vereinigung der Naturforscher und Aerzte besonders eignen. Es folgte die Vorlesung der Statuten, nach welcher Professor Dr.

Mädler aus Berlin eine Uebersicht der Verhältnisse des Weltalls vortrug. Dann las Herr Dr. Chauvepie aus Hamburg eine kurze Abhandlung über den „Höring.“ Der Direktor Dr. Schmidt aus Paderborn hielt darauf eine humoristische Rede über die Kunst des Naturforschers zu — essen, welche durch öftere Beifalls-Bezeugungen unterbrochen wurde. Der Regierungsrath Meyer von Minden trug jetzt ein Begrüßungs-Gedicht an die Naturforscher vor. Der Hofrath Brandes von Salzfelsen lud die Versammlung im Namen der Meinberger Brunnens-Direction zu einem Besuch nach Memberg und den Erstersteinen auf den 22sten d. ein. Der Geschäftsträger Dr. Menke machte bekannt, daß für die gemeinschaftlich vorzunehmenden kleinen Nachmittags-Ausflüge in die Nachbarschaft ein anordnendes Comité nöthig befunden, für dessen Bildung sich die Mitglieder der Versammlung Dr. Chauvepie, Dr. Holscher und Dr. N. Meyer unter Assistenz des hiesigen Herrn von Seckendorf bereit erklärt hatten. Für den heutigen Nachmittag wurde eine Ausflucht nach dem Friedenthal beschlossen; auf der Rückkehr sollte dann der Thee auf dem Königsberge eingenommen werden, wofür ein heiterer Sonnenuntergang gewünscht ward. — Sodann schritt man zur Wahl der Präsidenten und Secretaire der einzelnen Sectionen, und wählte: 1) für die Section für Physik und Chemie Professor Wöhler und Professor Wackenroder; 2) für Pharmacie Hofrath Brandes und Dr. Bley; 3) für Mineralogie und Geognosie Ober-Bergrath Dr. Nöggerath und Dr. Römer; 4) Botanik kam als besondere Section noch nicht zu Stande; 5) für Zoologie, Anatomie und Physiologie Geheime Ober-Medizinalrath, Professor Lichtenstein und Dr. Hollmann; 6) für Medizin im ganzen Umfange Geheimer Ober-Medizinalrath Stieglitz und Direktor Schmidt; 7) für die technologische und astronomische Section wählte man den Hof-Kammer-Rath Waiz und den Dr. von Neden. Nach Beendigung dieser Wahlen wurde die Sitzung Mittags 1 Uhr aufgehoben. Die heute ausgegebene dritte Nummer des Tageblatts der Versammlung der Naturforscher giebt die Zahl der zu dieser Versammlung eingetroffenen Fremden auf 131 an.

Oesterreich.

Wien, 22. Septbr. (Privatmitth.) Man hat hier sehr erfreuliche Nachrichten über die Gesundheitsumstände des Fürsten Metternich. — S. W. die Erzherzogin Maria Louise von Parma wird am 27. hier erwartet. — In den letzten Tagen fanden täglich die üblichen Herbst-Manöver der hiesigen Garnison statt, denen die Prinzen und die Generalität beiwohnten. Am 24. ist letztes Reue-Manöver in Gegenwart Sr. M. des Kaisers. — Die Abwesenheit des Fürsten Metternich während der jetzigen politischen Krisis im Osten und Westen Europa's, bildet hier fortwährend das Tagesgespräch, und man liest mit Begierde die in neuester Zeit über diesen hochverehrten Staatsmann in den englischen und französischen Journalen erschienenen Artikel. So falsch und lägerisch einige derselben auch sein mögen, so läßt sich doch nicht verkennen, daß jetzt an öffentlichen Orten mit vieler Freimüthigkeit hierüber debattirt und das pro und contra seiner sogenannten glorreichen Ministerial-Allmacht, an welche er, so wie Jeder, der das innere Getriebe der österreichischen Staats-Maschine kennt, aus den einleuchtendsten Gründen nie dachte und denken konnte, je nach den verschiedenen Ansichten critisirt wird. Es ist indessen reine Lüge, daß sich jetzt unter dem Mittelstand tadelnde Stimmen gegen diesen Fürsten der Diplomatie erheben, welche unverholten ihre Mißbilligung über die bisherige Politik in Bezug auf die spanische Frage ausdrücken sollen. Man hört zwar von schwachen Geistern absurde Behauptungen, nach welchen Fürst Metternich durch seinen Einfluß bei allen Monarchen, den Bürgerkrieg in Spanien zu unterhalten gewußt, und deshalb große Summen Geldes vergeblich verschleudert worden sein sollen u. dgl. Solche vage Behauptungen wurden von seinen Gegnern schon längst mit vieler Emsigkeit verbreitet, allein, daß man es jetzt wagt, sie auszubenten, hierin liegt ein schlimmes Zeichen der Zeit. Diese halten den Löwen bereits für eingeschlafen. Allein hoffentlich wird er sich muthiger als je erheben, um so wie bisher Oesterreichs Ehre und Ruhm und die Prinzipien der Erhaltung und der politischen Gerechtigkeit für alle Monarchien zu vertheidigen. Mit Aufopferung seiner Gesundheit hat er sich am Abend seines Lebens fortwährend bemüht, jeden Conflict unter den europäischen Mächten zu vermeiden und wenn ihm dies bei der orientalischen Frage nicht gelungen wäre, so sollten die Gegner, seines, die Gerechtigkeit schützenden konservativen Principis hierüber nicht triumphiren. Sie selbst dürften es zuerst bereuen. Die Verlegenheiten würden sich so sehr anhäufen, daß die Folgen unberechenbar wären. Des Fürsten Metternichs diplomatische Reputations war bei der Monarchie so unerschütterlich, daß er jedes kleine Mißverständniß zu heben wußte, und man darf daher kühn behaupten, daß keiner seiner Nachfolger in solche glückliche Verhältnisse, welche Folge seiner unermesslichen Verdienste um die Monarchie waren, kommen kann. Wir erinnern nur an die Jahre 1819 bis zur Juli-Revolution 1830, während welchen Perioden er

als europäischer Minister im Rath der Könige diktirte. Nicht minder groß waren seine Anstrengungen vom Jahr 1830 bis 1839. Wenn sein Riesengeist in Folge der Anstrengungen endlich der physischen Kraft erliegen sollte so ist sein Abgang für alle Zeiten unerfölich. Möge er daher bald mit gestärkter Gesundheit zurückkehren zum Trost seiner Freunde und der Monarchie, welcher er bisher die Segnungen eines langen Friedens zu erhalten wußte.

Großbritannien.

London, 17. Sept. Die Königin der Belgier hat am Sonnabend die Guiltball- und die St. Pauls-Kirche besucht; Ihre Majestät wurde von dem Lord-Mayor empfangen und durch die Räume beider Gebäude begleitet. Er zeigte ihr die Zimmer, in welchen die Abgemähten und der Gemeinderath ihre Versammlungen halten, und die Bibliothek mit ihren Merkwürdigkeiten. Die Treppe der St. Pauls-Kirche führte er Ihre Majestät am Arm hinauf und geleitete sie auch bei der Besichtigung des Innern dieses Gotteshauses. Die Königin unterhielt sich mit ihm aufs Herablassendste mit ihm so wie mit dem Geistlichen und dem Kirchendiener, welche sie in der Kirche herumführten. Als der Letztere bemerkte, daß er schon einmal die Ehre gehabt, Ihre Majestät, als sie noch Kind gewesen, in Begleitung ihres erlauchten Vaters, die Sehenwürdigkeiten der St. Pauls-Kirche zu zeigen, erwiderte die Königin, sie werde nicht vergessen, den König, ihren Vater, daran zu erinnern. Von da begab sich Ihre Majestät nach der Westminster-Abtei, welche sie ebenfalls in Augenschein nahm. Sie kehrte dann nach Schloß Windsor zurück, wo auch ihr Gemahl, König Leopold, von Claremont wieder eingetroffen war, und wo die königliche Familie noch immer verweilt. Gestern ist der Herzog von Wellington daselbst angelangt, und heute werden mehre Mitglieder des diplomatischen Corps dort erwartet. — Lord Glenelg, der frühere Kolonial-Minister, wird binnen kurzem, wie es heißt, nach Deutschland abreisen, um sich zwei Jahre lang dort aufzuhalten.

Die Morning-Post vom 14. September enthält auf 11 Glosopalten Dokumente zur Geschichte der unglücklichen Lady Flora Hastings. Sie werden veröffentlicht von dem Bruder der verstorbenen Dame, dem Marquis von Hastings, und sind, um es kurz zu sagen, in Bezug auf ein gewisses Interesse eben so denkwürdig, als die Parlementsverhandlungen vom Jahre 1820 bei dem Prozeß der Königin Caroline. Die Publikation der besagten Aktenstücke hat in allen Familienkreisen zu London, besonders aber in den höheren Kreisen, die tiefste Sensation erregt, so daß man Don Carlos und Mehemed Ali fast darüber vergift.

Viele der Zollwächter an der Küste von Sussex haben schon ihr Leben eingebüßt, während sie in dunkeln Nebelnächten über die steilen, oft 300 Fuß hohen Uferklippen hingingen. Es entstand der Verdacht, einige derselben seien von den Schmugglern darüber hinabgestürzt worden. Dies ist nicht ermittelt; gewiß aber ist folgender Fall, der als eine fürchterliche Nachahmung aus Shakespears König Lear gelten kann: Ein Küstenaufseher, der wegen seiner Thätigkeit bei den Schmugglern sehr verhaßt war, gerieth neulich in einen Hinterhalt derselben. Sie verbanden ihm die Augen, schnürten seine Füße zusammen, und der Auf erscholl: „Werkst ihn über die Klippe!“ Unbekümmert um seine stehenden Bitten trugen sie ihn an den Rand und hoben ihn, die Füße voraus, hinüber, bis er noch mit den Armen und dem Kinn sich über dem Abhang besand, an dessen Grauwuchs er sich mit eingekrahlten Nägeln verzweifelt festklammerte. In dieser gräßlichen Lage verließen sie ihn. Ueber eine Stunde lang blieb er so, in haarsträubender Angst, nach Hilfeschreiend und jeden Nerv anstrengend, um sich festzuhalten, bis er endlich das Blut in seinen Adern erstarrten fühlte und ihm die Kraft versagte. Das Gehirn schwindete ihm bei dem Gedanken an den unter ihm gähnenden Abgrund, und schon wollte er sich in der Verzweiflung loslassen, da machte er mit einer letzten krampfhaften Anstrengung die eine Hand frei, riß sich den Verband von den Augen, drehte schreckenvoll den Kopf um, und sah — ein Paar Ellen unter seinen Füßen den Boden! Die Schmuggler hatten ihrem Verfolger am Rand einer leeren Kalkgrube diese Seelenfolter bereitet.

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Der König ertheilte gestern in St. Cloud dem Spanischen Botschafter eine anderthalbstündige Audienz. — Auf telegraphischem Wege geht die Nachricht ein, daß der Herzog und die Herzogin von Orleans am 15ten d. M. um 5 Uhr Abends in Perpignan angekommen sind.

Die spanische Regierung sucht ein Anlehen zu Paris und London; sie soll, wie es heißt, versprechen, zwei Semester rückständiger Zinsen sofort zu zahlen; geschieht dies, so sind mehre große Bankierhäuser bereit, das neue Anlehen zu übernehmen. Inzwischen dürfen an der Pariser Börse noch keine Zeitkäufe in spanischen Fonds stattfinden.

Herr Dinant, Adjutant des Marshalls Soult, ist abgereist, um Don Carlos zu holen und nach Bourges zu geleiten, wo er sich aufhalten soll. (S. Span.)

Spanien.

Bayonne, 15. Sept. (Der Unterpäsident an den Minister des Innern.) Als ich am 13ten

Abends erfuhr, daß der Prätendent zu Urdar angekommen, begab ich mich nach Linhoa und ließ ihn wissen, wie es, da er von den Christinos und an der Grenze drei Stunden weit von unsern Truppen umringt wäre, angemessen sei, daß er sich nach Frankreich verflüge; dann werde es mir leicht sein, mich zu verwenden für eine Capitulation, das Loos der Seinen zu sichern. Um Mittag meldete mir der Generalintendant, der Prätendent werde kommen. Um 2 Uhr erklärte mir Hr. La Lande, Don Carlos sei nicht mehr entschieden zu kommen. Ich ließ darauf die Grenze ganz schließen. Um 3 Uhr kündigte man mir an, D. Carlos sei auf dem Wege herüberzukommen. Man hörte Gewehrfeuer; es kamen an tausend Flüchtlinge, Nicht-Combattanten; um halb vier Uhr zeigte sich Don Carlos mit seiner Familie. Ich habe sie sofort an einen Ort, wo sie in Sicherheit sind, geleiten lassen, und bin dann an die Grenze zurückgekehrt, um das Herüberkommen der Flüchtlinge, die, 2000 an der Zahl, von Spartero gedrängt wurden, zu dirigiren. Ich habe den General Spartero gesehen; er hat mir und dem Oberst des 37ten Regiments seine ganze Zufriedenheit zu erkennen gegeben.

Griechenland.

Athen, 14. Aug. König Otto hat vom Sultan eine goldene Dose und ein Schreiben erhalten, das Sr. Majestät dessen Thronbesteigung anzeigt. (Engl. Bl.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 3. Sept. (Privatmitt.) Man verfißert, daß sich der vermehrte Einfluß des russischen Hofes auf den Divan seit der Anwesenheit des Adjutanten des Kaisers Nicolaus, des Grafen Rzewuski, datire. Er hatte, nebst Herrn v. Buteniewski mehrere geheime Konferenzen mit Hacı Pascha, wobei sich noch andere türkische Große befanden. Die Sultani Mutter soll jetzt ganz für Rußland gestimmt sein. — Der von Mehemed Ali nach Salonich geschickte Agent Mehemed Bey hatte diese Mission bloß angenommen, um Gelegenheit zu haben, sich nach seinem Vaterlande zu begeben. Er ist mit wichtigen Papieren des Kapudan Pascha, bei dem er früher angestellt war, so wie mit der Instruktion des Vice-Königs hier eingetroffen. — Die wichtigen Ministerial-Veränderungen sind hier das Tagesgespräch, und es giebt nicht wenige Franken, welche den Sturz Chosrew Pascha's als nahe bevorstehend betrachten. Ist dieses Hinderniß des Friedens durch Rußland beseitigt, so könnte es sich ereignen, daß Rußland sein alleiniges Schutrecht nach dem Traktat von Hunkiar-Iskelessi behauptet, und ohne Zuziehung der andern Mächte den Frieden mit Egypten herstellt. Wahrscheinlich, ein Meisterstück der russischen Diplomatie! Eine vereinigte europäische Intervention hätte der russischen Politik die Früchte der jahrhundertlangen Anstrengungen geraubt und sie vielleicht in ein Noth verstrickt, aus dem sie sich nicht leicht winden konnte. Allein dieser veränderte Zustand der politischen Lage dürfte neue Verwickelungen herbeiziehen, deren Lösung eine düstere Quelle von Unruhe für das ottomanische Reich sein muß.

Smyrna, 31. August. (Privatmitt.) Die französischen und englischen Admirale sind bis heute mit ihren Flotten in der Biscaya-Bai. Sie erwarten Instruktionen ihrer Höfe in Betreff der gegen Mehemed Ali zu ergreifenden Maßregeln, welche jedoch nicht in einer gewaltsamen Weise, sondern in einer See-Demonstration bestehen sollen. Beide Flotten sollen sich vor den Hafen von Alexandria begeben und die Herausgabe der türkischen Flotte förmlich verlangen. Ob sich aber Mehemed Ali dadurch schrecken lassen wird, ist eine andere Frage. Man scheint auf eine Bewegung der unzufriedenen Mannschaft der türkischen Flotte zu rechnen, sobald sich diese Flotten vor Alexandria zeigen. Gewiß ist, daß sich Admiral Stopford äußerte, daß er jedenfalls nach den Küsten von Egypten segeln würde.

Malta, 6. Septbr. Das Dampfboot „Rhadamantus“ ist diesen Morgen hier eingetroffen. Es kommt von Konstantinopel, wohin es den Admiral Stopford gebracht und von wo es ihn am 31. August wieder zu seiner Flotte, die mit der Französischen bei Besik-Bei liegt, zurückgeführt hat. Unter den Offizieren der Flotte war als gewiß angenommen, daß sie nach Alexandria gehen würden, die türkische Flotte zurückzuführen, und als Beweis, daß dieses Unternehmen im Werk ist, wird angeführt, daß der „Rhadamantus“ Dreie hat, sich nach Itägigem Aufenthalt hier nach Alexandrien zu begeben, um dort mit dem Admiral Stopford zusammen zu treffen. Dieses Dampfboot hat Depeschen gebracht, die noch heute über Gibraltar nach England befördert worden. Das Linienschiff „Talavera“, das nach Ablauf seines Dienstes auf hiesiger Station nach England zurückgehen sollte, ist schon von Gibraltar aus sogleich hierher zurückbeordert worden und diesen Morgen wieder hier eingetroffen. Den neuesten Befehlen zufolge, darf nicht nur kein Schiff mehr die Flotte verlassen, um nach England zurückzukehren, sondern wir erwarten hier jeden Augenblick drei andere Schiffe und eine Fregatte, wodurch unsere Flotte in der Levante auf 15 Linienschiffe anwachsen wird. — Seit einigen Tagen haben wir hier einen Gast, von dem wir nicht wissen, wofür wir ihn

halten sollen. Es ist Nadir-Bei, der in der Welt als Griechischer Fürst, dann zu anderen Epochen als Polnischer Graf, dann wieder als Türkischer General figurirt hat, unter allen Formen aber geheimnißvoll und undurchbringlich blieb. Nadir-Bei behauptet, der wahre und legitime Souverain des Türkischen Reichs zu sein, der Sohn Mustapha's IV., welcher Letztere vor Mahmud's Thronbesteigung im Serail ermordet worden. Seine Geschichte, wie er sie erzählt, erinnert lebhaft an die aller Abenteuer dieser Gattung, bis auf den Herzog von der Normandie herab. Wenn er, so äußert er sich mit großem Ernst, den Sultan Mahmud nicht entthront habe, so geschähe es bloß, weil er ihn nicht in seinen Civisationsbestrebungen unterbrechen wollte; wenn er heute den Thron Abdul Medschid's nicht für sich in Anspruch nehme, so sei es nur aus Liebe zu seinem Vaterland, und weil er keine Unruhen darin erregen wolle; aber er hält sich bereit, jeden Augenblick nach Konstantinopel zu gehen und dem jungen Sultan regieren zu helfen. In einer Denkschrift erzählt er seine Schicksale folgendermaßen: Seine Mutter ward bei der Niedermegung der „unschuldigen Weiber des Harems“ durch einen der Menschen gerettet, die abgehandelt waren, sie zu schlachten. Sie war damals in ihrer Schwangerschaft weit vorgeückt, flüchtete nach der Moldau, und gebar daselbst ihn, Achmed-Nadir, die Frucht der Liebe Mustapha's. Von da ging sie nach der Krim, und dort blieb sie mit ihm, bis er ein Alter von elf Jahren erreicht hatte. Vor ihrem Tode vertraute sie ihn einem Alten, Namens Iwanizza, an, der ihn nach Konstantinopel führen und dort, ohne irgend wem das Geheimniß seiner Geburt zu verrathen, so weit als möglich glänzend erziehen sollte. Erst wenn er großjährig geworden, sollte seine Abkunft verkündigt und sein Anspruch auf den Thron geltend gemacht werden. Kurz nach dem Tode der Mutter machte er sich in der That nach Dossa auf, um von da nach der türkischen Hauptstadt zu gehen, ward aber durch das willkürliche Verfahren der russischen Regierung dort zurückgehalten. So brachte er drei Jahre in Dossa zu, als der alte Iwanizza starb, und es ihm, damals einem funfzehnjährigen Jünglinge, gelang, mit einem Griechen und mit Hilfe eines Passes, den er einem eingekauften alten Kleide zu finden das außerordentliche Glück gehabt, nach Polen zu gelangen, wo er sich dem Studium der Militairwissenschaft ergab, und blieb, bis der Krieg der Pforte mit Rußland ausbrach, und er nach Konstantinopel ging. Dort lernte er Chosrew Pascha kennen, dem er sich entdeckte. Dieser rieth ihm strenges Geheimhalten an, sicherte ihm aber seine Ergebenheit zu und gab ihm das Kommando über ein Kavalerie-Regiment, das in Adana formirt wurde. Dort ward er von Jemand für einen Polen gehalten, für einen Grafen Roginski, und von dem an gas ihm Federmann, wider seinen Willen, diesen Namen. Späterhin, als die polnische Revolution ausbrach, gab ihm Chosrew-Pascha eine Sendung dahin; er machte sich auf den Weg, aber als er in Belgrad war, erfuhr er Warschau's Fall und kehrte nach Konstantinopel zurück. Hier empfing ihn Chosrew Pascha anfänglich mit großer Ehrerbietung, warf ihn aber unmittelbar darauf in einen finstern Kerker, wo Nadir schon das Loos seines Vaters befürchtete, als ihm der französische Botschafter durch seine Vermittelung die Freiheit verschaffte. Wuth-erfüllt begab er sich sofort zu Mehemed Ali, der ihm die Oberaufsicht über die ganze Kavalerie gab und ihn zum Adjutanten Ibrahim Pascha's machte. Aber Nadir konnte sich doch nicht entschließen, gegen seine Familie zu kämpfen. Er bat Mehemed Ali um Entlassung, erhielt sie und durchreiste nun Europa und Amerika, stets, sagte er, von der heiligen Allianz verfolgt. Endlich kehrte er wieder in sein Vaterland zurück, erhielt durch Reschid-Pascha ein Kommando in Silistria, studirte das Innere des Landes und begab sich einst nach Konstantinopel, um dem Sultan vorzustellen, er möge die verderblichen Grundsätze seiner Regierung aufgeben. Aber alle seine Bemühungen waren fruchtlos. Er verließ Konstantinopel und entdeckte sich dem Sultan in einem Schreiben, das aber nicht mehr in dessen Hände gelangte. Der Sultan starb, und sein jetziger Nachfolger ward ohne Verzug mit dem Schwert umgürtet. Nadir aber schrieb nun an ihn, und forderte ihn auf, ihm den Thron zu räumen. Noch hat Abdul-Medschid keine Antwort geschrieben; Nadir erwartet sie standhaft in Malta. Er versichert, daß, wenn ihn sein Vetter zu sich rief, er sich auch zu einer Würde zweiten Ranges verstehen würde; nur das Heil seiner Väter und nichts Anderes würde Achmet-Nadir zu dem Entschlusse vermögen, selbst zu herrschen.

(Lpz. A. Ztg.)

Alexandrien, 26. Aug. Es wird Ihnen bereits bekannt sein, daß man in Salonich die Egyptischen Emiffarien nicht hat ans Land steigen lassen. Sie sind auch gestern mit demselben Kriegsschiffe wieder hierher zurückgekommen. Mehemed Ali glaubte diesen Schritt erlaubt, nachdem er die in dem Zelte Hacı Pascha's gefundenen Instruktionen gelesen hatte. Ich lege Ihnen das Dokument in wörtlicher Uebersetzung bei. Es lautet: „Entwurf des Marsches der Armee des Sultans nach Egypten in neun Artikeln. Da der Egyptische

Pascha sich seinem Souverain nimmer unterworfen hat, und es wahrscheinlich ist, daß er sich nächsten Sommer unabhängig erklären und seine Unabhängigkeit erhalten wird, da alle meine Bemühungen und Berechnungen zu nichts geführt haben, so kann nur der Krieg mich wieder zum Herrn dieser Provinzen machen; man muß daher zu dessen Ausführung und Erfolg gute Vorkehrungen treffen. Zum glücklichen Erfolg gehört, daß man sich streng an nachstehende Regeln hält: man verspreche den Grad von Seraskier allen Ferk Paschas (Divisions-Generalen), wenn sie nicht verrathen und nicht mit Ränken umgehen; sollten sie indessen ihrer Pflicht zuwider handeln, so müßte man sie sogleich wieder vom Dienst entfernen. Nach diesem Plane muß die Armee aus 60 bis 70,000 Mann bestehen, mit 120 Kanonen, nämlich 40,000 Mann Infanterie, 15,000 Mann Kavalerie, 5000 Mann Artillerie, Genie und 10,000 Mann irregulärer Truppen. Wo man auf den Feind stößt, muß er mit der Artillerie angegriffen werden; es ist daher nöthig, daß der Generalissimus die Artillerie täglich in Schlachtordnung einübe. Um die Egyptier zu verhindern, einen Handstreich auf Marasch zu unternehmen, muß diese Stadt besetzt und mit Truppen stark verpahrt werden. Nachdem er diese Maßregel genommen, soll der Generalissimus sogleich nach Aleppo aufbrechen, von da auf Damaskus vorrücken und sofort nach St. Jean d'Acre, um diese Städte ohne Zeitverlust zu besetzen. Nach der Einnahme von Acre muß man viele Soldaten in der Festung lassen und geradezu nach Egypten marschiren. Die Einnahme von Acre wird also die erste Eroberung dieses Krieges sein; dieses Unternehmen wird vielleicht seinen glücklichen Erfolg vor vier oder fünf Monaten haben, und sollte die Egyptische Regierung sich dem Reiche nicht unterwerfen und der Generalissimus vorsehen, daß der Krieg sich in die Länge ziehen werde, so muß er seine Maßregeln darnach nehmen, denn die Besetzung Egyptens, welche die zweite Eroberung ausmacht, wird wenigstens vier oder fünf Monate, sonach die wichtige Besetzung Syriens und Egyptens elf Monate bis ein Jahr erfordern. Nach den Berichten, die wir haben, ist Soliman Pascha (Colonel Selves) mit seiner Stellung nicht zufrieden; es ist nöthig, daß ein so wichtiger Mann vom Egyptischen Lager entfernt werde, man muß einen Offizier an ihn absenden, um ihn durch alle möglichen Mittel zu uns übergeben zu machen; da Soliman Pascha ein Europäer ist, so muß zu diesem Zwecke einer unserer Französischen Offiziere zu ihm abgesendet werden. Mehemed Ali hat bis jetzt die Araber nur bis zum Rang von Capitains befördert, die Christen jedoch bis zum Grad von Oberst, General und Pascha. Es sind in unserem Lager Araber, die den Paschas-Rang haben, demzufolge auch jeder, der zu uns übergeht mit 30 Soldaten, wird Lieutenant, mit 30 bis 100 Capitain, und ein Kommandant mit seinem Bataillon Oberst, und jeder Offizier oder Oberst, der in der Egyptischen Armee zur Aufwiegelung reizt, soll einen hohen Grad bei uns erhalten, und um dieses Vorhaben in Ausführung zu bringen, muß man durch Rundschafter im Egyptischen Lager Proclamationen verbreiten. Die Drusen, die Mütualis, die sich in der Egyptischen Armee befinden, die Häupter der Völkerschaften und die Völker selbst, die unter der Egyptischen Herrschaft leben, müssen durch Versprechungen angefeuert werden, unsere Partei zu ergreifen; man muß ihr Vorhaben unterstützen und ihnen Alles, was sie verlangen, zugestehen, und auf daß dieses Unternehmen besser gelinge, ist es nöthig, daß Hacı Pascha sieben bis achtausend Beutel mit sich führe, um sie, wo er es nöthig finde, zu vertheilen. In der Armee Mehemed Ali's sind viele Europäische Angestellte, durch die man alle Pläne und Entwürfe erfahren kann. Um gut unterrichtet zu sein, und damit der Erfolg des Krieges gesichert werde, ist es nöthig, daß man sie durch Rundschafter ins Interesse zieht. Um eine Landung von 10—12,000 Mann bei Tripolis zu machen, muß sich die Flotte in Bewegung setzen, und sobald als das Heer von Marasch abgeht, muß man 30 bis 40 Feldkanonen und 10—15,000 Flinten bereit halten, um auf Verlangen sogleich zur See abgehandelt zu werden. Die Personen, die mit dieser Unternehmung beauftragt sind, müssen mit aller Sorgfalt dahin trachten, daß diese Sache so schnell als möglich beendet wird.“

Als offiziell meldet die Lpz. Allg. Ztg. Folgendes: „Der Vice-König hat den hiesigen General-Konsul erklärt, daß er noch einen Monat die Entscheidung der Höfe abwarten wolle, und daß er gewärtig sei, diese Entscheidung werde seiner ersten Erklärung gemäß lauten, nämlich auf Erblichkeit über sein gesamtes dermaliges Besizthum, und Entfernung Chosrew Pascha's. Für den Fall, daß diese Entscheidung nicht binnen einem Monat einträte, habe er bereits verfügt, daß Ibrahim Pascha in Klein-Asien vorzürücken habe. Der Vice-König hat den General-Konsul ferner erklärt, daß, wenn eine Europäische Flotte

*) Wir wollen uns für die Echtheit dieses Dokumentes nicht verbürgen, obgleich die Allg. Augsb. Ztg., der wir dasselbe entlehnen, keine Zweifel dagegen erhebt. St. d.

vor Alexandrien erscheinen und die Türkische Flotte zurückfordern sollte, Ibrahim Pascha auch für diesen Fall Befehl zum Vorrücken habe. Sollte übrigens Ibrahim Pascha erklären, daß an seinen gegenwärtigen Lagerplätzen kein Proviant mehr zu finden sei, so würde er, der Vice-König, ihn auch in diesem Falle sogleich zum Vorrücken ermächtigen.

Friest, 17. Sept. (Privatmitt.) Nach Briefen aus Syra vom 11ten d. soll die vereinigte französisch-englische Flotte die Darbanellen verlassen und sich nach Alexandrien gewendet haben. Diese Nachricht bedarf noch der Bestätigung.

Am er i k a.

New-York, 26. Aug. Unter den Escherokesen in Arkansas haben blutige Kämpfe stattgefunden. Ein Theil dieser Indianer äußerte nämlich Unzufriedenheit über einen von den Uebrigen mit den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Vertrag wegen Gebiets-Abtretung. Schon in einer National-Versammlung, die am 30. Juni gehalten wurde, und am 28. Juli geriethen beide Parteien in blutigen Kampf, in welchem die Häuptlinge der beiden Parteien und gegen hundert ihrer Anhänger das Leben verloren. Nach Briefen aus Galveste vom 7ten August haben die Escherokesen auch in Texas durch die Truppen dieser Republik zwei Niederlagen erlitten, beide in dem sogenannten rothen Lande, in der Nähe von Racogdotches. Das zweite Gefecht, welches am 21. Juli stattfand, soll den Indianern 3-500 an Todten und Verwundeten gekostet haben.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 24. Septbr. Mad. Crelinger hat vorgestern als Sphigenia in Goethe's erhabenem Meisterwerke von dem hiesigen Theaterpublikum Abschied genommen. Der Eindruck, welchen ihre Darstellung auf ein großes Publikum hervorbrachte, war außergewöhnlich, und die Beifallsbezeugungen gaben sich mit einem Enthusiasmus kund, wie derselbe hier kaum vorgekommen ist. Den ausführlicheren Bericht über die Gesamtvorstellung müssen wir uns vorbehalten.

Es ist hier ein Sänger, Namens Stark, angekommen, welcher nicht nur ein künstlerisches, sondern auch ein physiologisches Interesse erregen dürfte. Derselbe hat auf dem königlichen Theater in Berlin einigemal gesungen, und es berichtet die Spensersche Zeitung hierüber: „Dr. Stark leistet wirklich etwas Ungewöhnliches, Außerordentliches. Sein Bariton ist, wenn gleich nicht reich an Metall, doch männlich und wohlklingend, sein Sopran dagegen ausgezeichnet klängevoll, sehr rein und ganz einem weiblichen Mezzosopran ähnlich. Die Einschnürung würde, wenn man die Augen schließt, vollkommen sein, erinnerte nicht die Bildung der Consonanten an ein männliches Organ. Wie es Herrn Stark möglich wird, diese Wirkungen hervorzubringen, ist, nach einem einmaligen Hören, kaum auszumitteln, aber wahrscheinlich ist es, daß eine ganz eigenthümliche Bildung der Stimorgane, deren nähere Untersuchung selbst dem Physio-logen von Interesse sein dürfte, diese merkwür-

digen Leistungen bedingt; mit den gewöhnlichen Falsch-Tönen scheint sein Sopran wenig gemein zu haben: man muß also glauben, daß es Bruststimme sei. Die Wirkung des, von Chelard vielleicht eigens für ihn geschriebenen Duetts für Bariton und Sopran, welches der Sänger ganz allein ausführte, war auf das Publikum sehr groß; überraschend wirkten namentlich die reinen Einsätze von den tiefen zu den hohen Tönen; der Beifall steigerte sich indes noch bei dem hübschen Nationallied für Sopran, welches der Künstler vollkommen gelungen durchführte.“ — Herr Stark wird heute auf dem hiesigen Theater Gelegenheit haben, seine Kunst zu zeigen.

Entgegnung.

Durch eine in den letzten Blättern dieser Zeitung von dem Unterzeichneten mitgetheilten Bericht der letzten homöopathischen Versammlung zu Leipzig fühlte sich ein hiesiger Homöopath veranlaßt, in Nr. 218 (vers. Bl.) sich gewohntermaßen etwas weitläufig zu ergeben, und auf die bloße Andeutung: daß auch wir über das Institut der barmherzigen Schwestern in Gumpendorf bei Wien eine Relation beibringen würden, uns mit einer künftigen Bekanntmachung, von noch mehr constatirten Thatsachen für die glänzende Stellung der Homöopathie in Oesterreich zu bedrohen. Wir kennen den Grund nicht, warum er uns nicht gleich mit diesen Thatsachen überraschte, glauben aber keinesweges, daß diesem homöopathischen Arzte allein ein Recht zustehe, über die obengenannte Anstalt zu berichten. Wir werden die uns zukommende Relation ganz gewiß mittheilen, sollte sie selbst mit der bereits von ihm gegebenen vielleicht nicht ganz übereinstimmen; ja selbst auf die Gefahr hin, daß uns dieser Arzt mit noch mehr als Einer Bekanntmachung bedrohen sollte. Wenn unser Bericht für einen Homöopathen vielleicht nicht ganz angenehm sein möchte, so war er doch der Wahrheit gemäß: Homöopathikus hat ja trotz aller wurmförmigen Bewegungen und Windungen unsern Bericht in Nichts widersprochen und widersprechen können. Der ohnmächtige Schrei: „in den meisten Ländern Europas gewinnt die Homöopathie mit jedem Jahre an Ausdehnung und Anerkennung“ läßt sich alle Augenblicke einmal vernehmen; indes hat er bereits allen Werth verloren, da das Gegentheil zu evident ist. Homöopathikus scheint es nicht zu glauben; daß „der Birnam-Wald für die Homöopathie bereits wandle“, weshalb ihm eventualiter der Staat gestochen werden soll. In England hat die Homöopathie von vorn herein Fiasko gemacht, — die Engländer glauben, daß das Hahnemannsche Organ bei ihnen erschien: die Deutschen trübten einen schlechten Scherz mit ihnen. — In Frankreich fand sie bei dem für alle Charlatanerie und alles Neue, sei es auch noch so abentheuerlich, so empfänglichen Nationalcharakter mehr Aufnahme. Als aber kein Arzt von nur einiger Bedeutung sich ihr zuwandte — als in der Académie royale de médecine ihr Verdammungsurtheil gesprochen wurde — als endlich ein Berliner Marqueur, Wissecke hieß der Edle, die homöopathische Praxis an sich riß, und wegen einer Summe, die aus den vielen Insertionen in öffentliche Blätter zum Lobe der Homöopathie erwuchs, vor das Polizeigericht gestellt und somit das unwürdige Treiben der Homöopathen erkannt wurde — da sank sie bis auf ihren heuti-

gen niederen Standpunkt. Wie schlecht es in Dänemark mit der Homöopathie ausfiel, davon haben diese Blätter neulich noch einen ausführlichen Bericht gegeben. In Portugal und Spanien soll sie noch anfangen. In Deutschland, dem fruchtbarsten Boden für Hypothesen und Hirngespinnste jeder Art, hat sie noch am meisten Anhänger gefunden. Indes, nachdem auch hier kein Arzt von Bedeutung (Kopp ausgenommen, der an dieser ärztlichen Epidemie auf einige Zeit erkrankte, durch die kalten Begießungen von Simon jun. aber bald wieder geheilt wurde —) sich ihr anschloß, die Apostel Hahnemanns einander bekämpften, ist von den sogenannten Prinzipien der Homöopathie („gab es anders dergleichen“) nichts mehr übrig geblieben, ja in Leipzig dem früheren Hauptstie der Homöopathie, lachen sogar die Laien schon, wenn von ihr die Rede ist. Die vernünftigeren süddeutschen Homöopathen, worunter besonders ein gewisser Schrön als der beste Kopf zu bezeichnen ist, erkennen sogar an und vertheidigen das contrarium contrariis! — (Hygea X. 5. Heft p. 557) während die norddeutschen nur durch ihr hohles Geschrei und marktschreierische Bekanntmachungen sich bemerkbar machen. Wenn Homöopathikus ferner aus Oesterreich uns berichten läßt: „in jedem Winkel unserer Monarchie sind Homöopathen und Anhänger dieser Lehre“ so wollen wir ihn um diese Lokalität gerade nicht beneiden, verweisen ihn aber auf den neuesten Bericht aus Siebenbürgen (was eben kein Winkel ist) in der Berliner Mediz. Centralzeitung, wo der Zustand der Homöopathie als ein sehr kläglicher geschildert wird. Das einzige Land, wo man die Nichtigkeit der H. allgemein noch nicht ganz anerkannt hat, ist Rußland. Da sich indes die verbreitetste hom. Praxis in St. Petersburg in den Händen eines gewissen Hoffmann, und in Moskau in denen eines gewissen Golbenberg — beides eben nicht ausgezeichnete Zöglinge der Breslauer medizinisch-chirurgischen Schule — befindet, so ist auf die Länge wie überall auch hier nicht viel zu erwarten. Die übrigen Länder Europas überlassen wir gern der Homöopathie. Sollte Homöopathikus dieser Relation widersprechen, so werde ich noch mehr constatirte Thatsachen bekannt machen.

Wenn Homöopathikus in seinem Berichte über die Gumpendorfer Anstalt berichtet: „daß zwar 2 Apotheken existiren, die allöopathisch aber gar nicht gebraucht werden.“ so muß man gestehen, daß die Wiener Homöopathen es in ihrer Kunst weiter gebracht haben müssen, als die unserigen, welche der allöopathischen Apotheke ziemlich stark zusprechen. — Sollte auch diesem widersprochen werden, so werde ich noch mehr constatirte Thatsachen bekannt machen.

Schließlich muß ich Homöopathikum noch bitten, mich nicht als seinen „Gegner“ wie er mich zu nennen beliebt, zu betrachten. Ich bin kein Hasser oder Verfolger der Homöopathie; ich werde mich nicht, wie man es leider! jetzt so häufig bemerkt, geringschätzend oder angeekelt ab, wenn von ihr die Rede ist. Im Gegentheil, sie ist mir zur Liebhaberei geworden, die mir in den Mußestunden die Zeit verkürzt; sie ist mir das, was andern Leuten ein Kanarienvogel, ein Sittchen u. s. w. ist. Ich möchte um Alles meine Homöopathie nicht missen — ich könnte nicht mehr lachen. Dr. Fabelberg.

Redaction: G. v. Barth u. H. Barth. Druck v. G. v. Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Mittwoch: 1) „Nummer 777.“ Poffe in 1 Akt von C. Lebrün. Hierauf: 2) „Das treue Weib.“ Duett für Sopran und Bariton, gesungen von Herrn Stark. a) „Der kleine Hans.“ Duett für Bariton und Sopran, gesungen von Herrn Stark. b) „Allemannisches Volks-Lied für Sopran, gesungen von Herrn Stark. 3) „Fröhlich.“ Musikalisches Duodublet in 2 Akten von Schneider.

Donnerstag: „Das Nachtlager in Granada.“ Oper in 2 Akten von Kreuzer. Gomez, Herr Beyer.

Als Neuvermählte empfehlen sich: Adolph Lange, Amalie Lange, geb. Schenk. Breslau, den 24. September 1839.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen, beehrte ich mich hierdurch Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen. Striegau, den 23. Sept. 1839. Scheider, Bürgermeister.

Todes-Anzeige.

Am 21ten d. Mts. Abends 10 Uhr starb nach langen Leiden an Steinschmerzen der Königl. Rittmeister a. D., Leopold von Woffe, seines Alters 74 Jahre 9 Monate. Dies zeigen, unter Verbitung von Beileidsbezeugungen, ergebenst an: Poin. Wartenberg, den 23. Sept. 1839. die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den heute früh um 5 Uhr nach siebentägigen Leiden an Ruhr im 75ten Lebensjahre erfolgten Tod meiner einzig geliebten theuren Schwester, der verwitweten Steuererräthin Conradi, geb. Henrici, zeige ich entferntesten Theilnehmenden, statt besonderer Meldung, ergebenst an. Trebnitz, den 22. Septbr. 1839. Wilhelmine Henrici.

Todes-Anzeige.

Das heute früh 8 Uhr erfolgte Ableben meiner geliebten Frau Celestine, geborenen Voessel, an Folgen der Entbindung, in einem Alter von 19 Jahren 8 Monaten u. 16 Tagen, zeige ich hiermit entfernten Freunden und Verwandten in tiefer Betrübnis an, u. bitte um stille Theilnahme. Langenbielau, den 22. Septbr. 1839. Apotheker Pitich felb.

Todes-Anzeige.

Das am 16. Septbr. am Zahndurchbruch erfolgte Ableben unseres jüngsten Sohnes Hans machen wir Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst bekannt und verbitten alle Beileidsbezeugungen. Der Oberstl. von E. Etoca und Frau, geb. Gr. Matuschka, auf Ober-Neuendorf bei Görlitz.

Todes-Anzeige.

Heute verchied sanft an den Folgen des Schlagflusses der königliche pensionirte Regiments-Haupt-Rassen-Kassirer Herr Erbrich, im 68ten Jahre seines Alters. Um stille Theilnahme an ihrem Schmerz bitten: Oppeln, den 22. September. 1839. die Hinterbliebenen.

Ballet-Theater.

Mittwoch den 23. September 1839. Zum Vortheil des Solotänzer-Personals. 1) Zum erstenmal wiederholt: Nymphen u. Schmetterling, Divertissement in einem Akt, eingerichtet vom Balletmeister Tescher. 2) Zum erstenmale: Das Marionettenkabinet und die Bajadereu-Automaten. Großes Ballet-Divertissement in 2 Acttheilungen von Hrn. Balletmstr. Tescher. K r o l l.

Alle, welche Briefe an mich adressiren, ersuche ich freundlichst, von Michaelis d. J. an dieselben, anstatt wie bisher nach Gähersdorf bei Striegau, von da an nach Gähersdorf bei Gross-Baudis zu adressiren. Baron v. Richthofen auf Gähersdorf.

Bei dem Unterzeichneten sind so eben erschienen:

Gedichte

Julie von Großmann.

Belinpapier. 296 Seiten. 8. Elegant geh. Preis 1 Rthlr. 10 Sgr. Die geehrte Verfasserin, deren bedeutendes Talent im Fache der Novelle bereits rühmlich anerkannt wurde, beschenkt hiermit die Freunde ihrer Muse zum erstenmal mit einem Kranze lyrischer Poesien, welche in verschiedene Abtheilungen geordnet und mit einem zarten u. feelebenden Gebicht ihrer Freundin und Nussenschwester Agnes Franz gewidmet sind. Da mehrere dieser anziehenden Dichtungen in Zeitblättern mitgetheilt, bereits das Eigenthum vieler edler Herzen geworden sind, so bedarf es bei dieser ersten vollständigen Sammlung unsererseits keiner weitern Empfehlung. Jeder Freund des Schönen, besonders aber Diejenigen, bei denen die Sprache der innigsten und zartesten Liebe und Freundschaft Anklang findet, darf von diesem Werke reiche Befriedigung erwarten, und schwerlich dürfte sich in dieser Beziehung ein passender und würdigeres Weihgeschenk finden, als diese Sammlung geist- und gemüthvoller Poesien. Die Ausstattung ist aufs Eleganteste besorgt. Geneigte Aufträge erbittet sich: Urban Kern, Elisabethstr. Nr. 4.

Urban Kern, Elisabethstr. Nr. 4.

Bekanntmachung.

Da sich bei der am 19. December 1838 stattgehabten Receßvollziehung über die Forst-Gemeinschaftstheilung zu Daubitz mit Walddorf, Rothenburger Kreises, Preussischen Antheils der Oberlausitz, mehrere Interessenten, insbesondere aber die Acquirenten des Mittel-Worwerks nebst Fadenhäferei und des ehemaligen Finsterischen Bauerguts nicht vollständig legitimirt haben, so wird Behufs Feststellung dieser Legitimation und Ausmittelung unbekannter unmittelbarer Theilnehmer, diese Forst-Gemeinschaftstheilungs-Sache hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und es werden alle diejenigen Personen, welche bei der Sache ein unmittelbares Theilneh-

mungsrecht oder ein anderes Interesse zu haben vermeinen und noch nicht zur Sache gezogen worden sind, aufgefordert, sich in dem auf den

18. November 1839 Vormittags 9 Uhr im Schlosse zu Daubitz anstehenden End-Termin vor dem unterzeichneten Commissario einzufinden, sich als Theilnehmer und resp. Realberechtigter vollständig zu legitimiren, ihre Ansprüche geltend zu machen, die Vorlegung und Bekanntmachung des Receßes, Separationsplans und der Karten und Akten zu gewärtigen und ihre Erklärungen und Anträge zu Protokoll zu geben. Wer in diesem Termine nicht erscheint, kann später mit Einwendungen gegen das Auseinanderlegungs-Verfahren und den Receß nicht mehr gehört werden, sondern muß vielmehr die Forst-Gemeinschaftstheilung, selbst im Falle einer Verlegung, gegen sich gelten lassen. Görlitz, den 22. September 1839. Der Königl. Kreis- u. Special-Kommissarius Thomassche.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkauf des zur Tischler Gottlieb Jenne'schen Concurs-Masse gehörigen Hauses Nr. 977 der Stadt, Nummer Nr. 28, nach der Durchschnitts-Taxe auf 9104 Rthl. 13 Sgr. 7 Pf. abgeschätzt, haben wir einen Termin auf den 28. December 1839 Vormittags

11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Assessor Fürst an der Gerichtsstelle angesetzt. Die Taxe und der neuste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Breslau, den 7ten Juni 1839. Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Land- und Stadtgericht zu Brieg. Das zu Pogarell sub Nr. 17 belegene Erbkretschamgut, gerichtlich auf 6004 Rthl. 8 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt, soll den 28. December 1839 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen. Brieg, den 1. Juni 1839.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlungen von Ferdinand Hirt in Breslau, Ratibor und Pless.

Illustrierte Pracht-Ausgaben.

Bei Dennig, Fink u. Komp. in Pforzheim und Stuttgart ist so eben erschienen und zu haben bei Ferdinand Hirt in Breslau, am Raschmarkt Nr. 47, für Ober-Schlesien bei Hirt vormals Juhr in Ratibor und Hirt in Pless, so wie auch bei Aderholz, Goschorski, Korn, Leukart, Max und Komp. und Schulz und Komp.:

Die vier heiligen Evangelien unsers Herrn Jesu Christi,

aus der lateinischen Vulgata getreu übersezt von J. P. Silbert.

Mit vorhergehender Einleitung, einer kurzen Lebensgeschichte der heiligen Evangelisten, historischen Umrissen der Stadt Jerusalem und des heiligen Landes, und der Zugabe eines lieblichen Parterresgärtchens des Herrn.

In sechs Heften.

Mit sechs prächtigen Titelpfeilern, vielen feinen Holzstichen und jede Seite mit Randverzierungen von den ersten französischen und engl. Künstlern gezeichnet und in Holz gestochen.

Erstes und zweites Heft.

Subscriptions-Preis à 1 Rthlr. 7 1/2 Sgr.

Indem wir oben angekündigte Uebersetzung des berühmten Herrn Verfassers der lebhaften Theilnahme des Publikums empfehlen, sind wir überzeugt, daß demselben bis jetzt keine Ausgabe der heiligen Evangelien geboten ward, die sich gleich dieser durch Clarität der Uebersetzung, Druck und Papier auszeichnete.

Geschichte des

Gil Blas von Santillana.

Aus dem Französischen des Le Sage von Dr. G. Fink.

Mit 600 ganz feinen Holzstichen nach Zeichnungen von

Jean Sigour

gestochen von den ersten Künstlern Frankreichs.

Erstes bis drittes Heft.

Subscriptions-Preis à 2 1/2 Sgr.

Wir übergeben den Verehrern Le Sage's die größte Schöpfung seines Geistes, verherrlicht durch die ersten Künstler Frankreichs, in einer Ausgabe, die in typographischer Hinsicht nichts zu wünschen übrig läßt, und glauben auf recht zahlreiche Theilnahme rechnen zu können. Wir empfehlen dieses Werk vorzüglich den Besitzern unserer größeren illustrierten Ausgabe des Don Quixote als würdiges, noch werthvolleres Seitenstück, da wir für glänzendere Ausstattung in Druck und Papier gesorgt und, um die Holzstiche so schön als möglich drucken zu können, die Originalholzer erworben haben.

Im Verlage von Julius Klinkhardt in Leipzig ist so eben erschienen und zu haben bei Ferdinand Hirt in Breslau, Raschmarkt Nr. 47, für Ober-Schlesien bei Hirt vormals Juhr in Ratibor und Hirt in Pless:

Anti-Wurst.

Kleine deutsche Sprachlehre in katechetischer Form.

Nr. 1) Einleitung in die deutsche Sprachlehre, Saglehre, der einzelne einfache Satz.

Nr. 2) Formlehre, das Zeitwort.

8. brosch. Nr. 1 à 5 Sgr. Nr. 2 à 15 Sgr.

Welcher Lehrer der deutschen Sprache kennt nicht Becker, den Schöpfer einer „neuen Grammatik“, wie er sich selbst nennt, und den treuesten seiner Jünger, Wurst, den populären Ausleger Beckers für Stadt- und Landschulen? Wer weiß aber nicht auch, wieviel Zweifel so viel denkender Lehrer über Wurst's Sprachlehre beigegeben sind, und wie viel Widerspruch diese Methode in den geachteten deutschen Zeitschriften gefunden hat? Unter Anti-Wurst giebt nach dem alten Sprichworte: der ärgste Feind des Guten ist — das Bessere, nicht bloß eine Kritik der Wurst'schen Methode, sondern eine vollständige kleine deutsche Sprachlehre in einzelnen zwanglosen Heften, welche durch die katechetische Form, in welcher sie geschrieben ist, mit ihrer mannigfaltigen Formen, und der dialektischen so wie der medizinischen Behandlung einer jeden insbesondere durch Hausmittel, Hinweisung auf solche Krankheitszustände, wo die ärztliche Hülfe eintreten muß. Diese Wurst'schen Proben seiner Katechese niedezulegen, als Beweis, daß seine Methode für die Schule berechnet ist. Man vergleiche demnach beide Arten von Katechese und urtheile!

Bei Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen ist erschienen und zu haben bei Ferdinand Hirt in Breslau, Raschmarkt Nr. 47, für Ober-Schlesien bei Hirt vormals Juhr in Ratibor und Hirt in Pless:

Steiger, K. Verfasser der Wochenpredigten Ruinen altschweizerischer Frömmigkeit. Aus dem Tagebuche eines greisen Pilgers per pedes apostolorum. Erstes Bändchen. Auch unter dem Titel: Sitten und Sprüche der Heimath. 8. geh. 1 Thlr.

Die Wochenpredigten erfreuten sich in wiederholter Auflage so ausgezeichnet günstiger Aufnahme, daß auch diese neue Schrift des Herrn Verfassers gleiche Theilnahme finden dürfte. Wer sich mit jenen befreundet, der wird diese Ruinen lieb gewinnen; sie erzählen von einer Frömmigkeit, die uns so sinnig an alte ehrwürdige Sitteneinfalt erinnert, zu gleicher Zeit sind sie eine passende schöne Freundesgabe.

Bei A. Förstner in Berlin ist so eben erschienen, und zu haben bei Ferdinand Hirt in Breslau, Raschmarkt Nr. 47, für Ober-Schlesien bei Hirt, vormals Juhr in Ratibor und Hirt in Pless:

Fränkel, Dr. Die specielle Physiologie. Ein kurzgefasstes Handbuch für angehende praktische Aerzte und Wundärzte. Br. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Frömling, J. W. Vorschläge zu Gesetzen über die Verbindung des Feldbaues mit dem Gebirgs-, Wald- und Dünenbau; so wie über ein Minimum der Bevölkerung Deutschlands; ferner über die Vertheilung des Grundeigentums nach dem Naturfonds und die Flächenbestimmung der bauerlichen Besitzungen; und das Unterbringen der Fabrik-Arbeiter, auf gleiche Weise, wie beim Landbaue. Br. Preis 1 Thlr.

Fragmente über den Stand der königlich Preussischen Domänen-Försterverwaltung mit Rücksicht auf die Wirkung der für die königliche Forstpartheie gegebenen Gesetze, und die Funktionen des Forstpersonals, als Beiträge zur Verwaltungs-Politik. Br. Preis 10 Sgr.

Die beiden Schriften des Herrn Oberförsters Frömling, welche einen Schatz durch aus neuer und genialer Ideen über die Verbindung der Forstwirtschaft mit der Landwirtschaft enthalten, verdienen um so mehr die Beachtung des betreffenden Publikums, als hier nicht unhaltbare Theorien und leere Hirngespinnste abgehandelt werden, der Hr. Verf. vielmehr seine Ansichten mit seltener Freimüthigkeit aus dem reichen Schatze seiner vieljährigen praktischen Erfahrung entwickelt, und Verbesserungen vorschlägt, welche zur Zeit wirklich Noth thun. Auch hat das, was hier dem Publikum geboten wird, die beifällige Aufmerksamkeit sehr hoher und höchster Personen im Preussischen gefunden und dürfte Aehnliches auch in auswärtigen Staaten zu erwarten stehen, wenn Forstkultur- und Agrikultursystem die hohe Stufe einnehmen sollen, welche die Wichtigkeit dieser Gegenstände im Staatshaushalte ihnen anweist.

Bei C. G. Lüderich in Berlin ist erschienen und zu haben bei Ferdinand Hirt in Breslau, Raschmarkt Nr. 47, für Ober-Schlesien bei Hirt vormals Juhr in Ratibor und Hirt in Pless:

Unentbehrlicher ärztlicher Rathgeber für diejenigen, welche an Stropheln leiden, und für deren bekümmerte Angehörige, oder Anleitung zur richtigen Erkenntniß und Heilung der mannigfaltigen Formen der Strophel-Krankheit und der Anlage zu derselben. Von Dr. W. Andresse. Geh. 15 Sgr.

Diese Schrift — deren Verfasser ein älterer, erfahrener und vielbeschäftigter Arzt in Berlin ist — zeichnet sich vorzüglich aus durch sorgfältige Schilderung der Anlage zur Strophel-Krankheit bis in die kleinsten Details, so wie durch eine genaue und vollständige Angabe der Gesamt-Erscheinungen derselben und ihrer mannigfaltigen Formen, und der diätetischen so wie der medizinischen Behandlung einer jeden insbesondere durch Hausmittel, Hinweisung auf solche Krankheitszustände, wo die ärztliche Hülfe eintreten muß. Diese Wurst'schen Proben seiner Katechese niedezulegen, als Beweis, daß seine Methode für die Schule berechnet ist. Man vergleiche demnach beide Arten von Katechese und urtheile!

Im Verlage von Graf, Barth u. Komp. in Breslau ist so eben erschienen und kann auch durch alle übrigen Buchhandlungen bezogen werden:

Handbuch

für das deutsche Volksschulwesen. Den Vorstehern, Aufsehern und Lehrern bei den Volksschulen gewidmet von

Dr. Wilhelm Harnisch,

Seminar- und Taubstummen-Anstalts-Direktor in Weiffenfeld.

Dritte, ganz umgearbeitete und vermehrte Auflage.

8. Preis 1 Rthlr. 5 Sgr.

Wir glauben diese Schrift nur einfach anzeigen zu dürfen, da sie bereits allen Volksschullehrern und Volksschulleitern hinlänglich in ihrer alten Auflage bekannt ist. — Der Herr Verfasser hat sie in dieser Umarbeitung außerordentlich vervollkommen und dem jetzigen Standpunkte des Volksschulwesens angemessen gemacht. Es giebt jetzt keine ähnliche Schrift, welche so reich ausgestattet u. dabei so wohlfeil wäre, daß hier 37 1/2 Druckbogen für nur 1 Rthlr. 5 Sgr. dargeboten werden. Breslau, im Juli 1839.

Graf, Barth und Komp.

Bekanntmachung

wegen Verbindung der Bespeisung der Gefangenen im Arbeitshause zu Brieg und Correctionshause zu Schweidnitz pro 1840.

Die am 12. d. Mts. im Arbeitshause zu Brieg und am 16. d. Mts. im Correctionshause zu Schweidnitz stattgefundenen öffentlich mindesterfordernde Verbindung der Lieferung der Speise-Artikel oder statt dieser Einzelheiten der zu besorgenden Speiseportionen incl. Brod und Salz pro Tag für die Züchtlinge in Brieg und für die Corrigenden in Schweidnitz pro 1840, auch der Lieferung für die Corrections-Anstalt in Schweidnitz an Stroh, Lein-Del, Steinkohlen, Holz, Insekt, Kammer-Kanzlei, groß Kanzlei- und klein Kanzlei-Papier, Oblaten, Siegelack, Schreibfedern und Rothfärbung, hat den beabsichtigten Erfolg nicht gehabt.

Es wird daher ein anderweitiger Termin hier in Breslau im Regierens-Geschäfts-Lokale am 10. t. Mts. Vormittags um 9 Uhr, und zwar zur Verbindung der Speiseportion incl. Brod und Salz sowohl für die Züchtlinge in Brieg, als auch für die Corrigenden in Schweidnitz und dann zur Lieferung des Strohs, Del's, Steinkohlen, Holzes, Insekt's und obgedachter Schreibmaterialien für die Schweidnitzer Anstalt abgehalten werden, wozu cautionsfähige Unternehmer eingeladen werden; der Zuschlag und die Auswahl des Mindestfordernden wird vorbehalten.

Die Bedingungen für Brieg können bei der Arbeitshaus-Direction in Brieg und für Schweidnitz bei der Correctionshaus-Direction in Schweidnitz und hier in der Polizei-Registatur der unterzeichneten Regierung eingesehen werden.

Breslau, den 20. September 1839.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Essentielle Bekanntmachung, die Freiherrn von Richthofen'sche Familien-Stiftung betreffend.

Die von den Freiherrn Wilhelm Dippel v. Richthofen und Johann Ernst Christoph v. Richthofen am 6. Mai 1777 und 11. November 1778 errichteten Stiftungen zur Erziehung von 4 Entelknaben in dem Pädagogio zu Bunzlau, können seit der stattgefundenen Veränderung dieser Anstalt nicht mehr auf die von den Stiftern angeordnete Weise bestehen und die Direction der jetzigen Waisen- und Schul-Anstalt zu Bunzlau hat, zufolge eines mit den 3 Seniores der Freiherrlich von Richthofen'schen Familie am 6. Februar 1835 errichteten Abkommens, die Stiftungs-Kapitalien im Gesamt-Betrage von 8000 Rthlr. zurückgezahlt. Die Gültigkeit dieses Abkommens ist von der gerichtlichen Bestätigung und diese von der Abfassung eines Familienschlusses abhängig, der außerdem der Feststellung der ferneren Verwaltung der Stiftungs-Kapitalien und deren anderweite Verwendung zum Gegenstande haben soll. Es werden die bei der Abfassung dieses Familienschlusses nach §§ 41. 42. Tit. 4. Theil II A. L. R. zuzuziehenden sämtlichen männlichen und weiblichen Mitglieder der Freiherrlich von Richthofen'schen Familie, insofern sie mit den Stiftern verwandt sind und sich zu den Akten noch nicht gemeldet haben, aufgefordert, sich binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den 11. November d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Willert anberaumten Termine zu melden und ihr Verwandtschafts-Verhältniß nachzuweisen, widrigenfalls angenommen werden wird, als könne sich außer den bereits bekannten Niemand weiter als Mitglied der gebach-

ten Familie legitimiren, wonächst bei Errichtung des Familienschlusses nur diejenigen, welche sich gemeldet und legitimirt haben, werden zugezogen werden.

Breslau, den 9. Juli 1839. Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien. Kuhn.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkauf des in der Neustadt auf der breiten Straße unter Nr. 1515 des Hypothekenbuchs neuer Nr. 36 gelegenen, den Züchenermeister Mathias Appelfchen Erben gehörigen Hauses, abgeschätzt nach der Durchschnittstaxe auf 7244 Rthl. 22 Sgr. 6 Pf. haben wir einen Termin auf den 27. Februar 1840 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Herrn Oberlandes-Gerichts-Assessor Plefner anberaumt.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der seinem Aufenthalt nach unbekannt, angeblich minderjährig verstorbene Carl Gottlieb Benjamin Kurth modo dessen Erben zur Vermeidung der Präclusion vorgeladen.

Breslau, den 9. August 1839.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das zum Nachlaß der verwitweten Kaufmann Rückert geb. Gerstmann gehörige, unter Nr. 1244 des Hypotheken-Buchs, neue Nr. 9 auf der Abrechtsstraße hieselbst belegene, auf 11,333 Rthl. 6 Sgr. 3 Pf. gerichtlich abgeschätzte Haus, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Der Bietungs-Termin steht am 29. October 1839,

Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Sach in unserm Parteien-Zimmer Nr. 1 an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Zugleich werden die unbekannt Realprätendenten unter der Warnung der Ausschließung zu diesem Termine vorgeladen.

Breslau, den 15. März 1839.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Behrends.

Steckbrief.

Der wegen Straßenraub, mehrfacher Diebstähle und zweiter Desertion zu einer zwölfjährigen Festungsstrafe verurtheilte Militär-Sträfling Johann Soleg, ist am 21. d. M. abermals bei der Arbeit desertirt und werden alle resp. Behörden ersucht, auf diesen gefährlichen Verbrecher zu vigiliren und im Betretungsfalle wohl verwahrt anhero abliefern zu lassen.

Reife, den 22. September 1839.

Königliche Kommandantur.

Signalement.

Derfelbe ist aus Chrezeliß, Neustädter Kreises, gebürtig, hielt sich zuletzt in Profendorf, Kreis Kreises, als Schmidt auf, ist 30 Jahr alt, katholisch, 5 Fuß 8 1/2 Zoll groß, hat dunkelblonde Haare, bedeckte Stirn, dunkle Augenbraunen, blaue Augen, regelmäßige Nase und Mund, blonden Bart, vollständige Zähne, längliches Kinn, ovale Gesichtsbildung, gesunde Gesichtsfarbe, schlanke Gestalt, spricht deutsch und polnisch und hat über der Nase eine Narbe. — Bekleidung: blautuchene Mütze mit rothem Streifen und Schirm, schwarzkattunene Weste mit rothen Punkten, blauleinene Halstuch, grauleinene Hosen, 1 Hemde, 1 Paar Schuhe und ohne Jacke. — Er pflegt sich als Schmiedegeselle herum zu treiben.

Testaments-Bekanntmachung.

In dem Depositorio des hiesigen Standesherrlichen Gerichts befinden sich nachstehende zwei Testamente:

1) der Charlotte Friederike v. Kalisch, geb. v. Wuttgenau, vom 9. Mai 1753.

2) der Kofine Heinrichin, ohne Datum, jedoch in dem Verzeichnisse von 1775 schon eingetragen, deren Publikation bisher von Niemandem nachgesucht worden.

Die unbekannt Interessenten werden daher aufgefordert, die Publikation der bezeichneten Testamente binnen sechs Monaten hier nachzuschaffen, widrigenfalls diese Testamente nach Vorschrift des § 219 Tit. 12 Theil I nach Allg. Land-Rechts wegen ewanigen Vermächtnissen zu münden Stiftungen von Amts wegen werden eröffnet werden.

Goschüs, den 21. Septbr. 1839.

Standesherrliches Gericht.

Auktion.

Den 25ten d. M. Vormittag 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr und den folgenden Tag wird die Auktion einer Theater-Garderobe, in männlichen und weiblichen Anzügen bestehend, fortgesetzt.

Breslau, den 23. Septbr. 1839.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Ein junger Mensch, welcher die Dekonomie erlernen will, findet alsbald sein Unterkommen. Darauf Reflektirende erfahren Näheres Schuhbrücke Nr. 74 im Comtoir.

Bekanntmachung.

Den ihrem Aufenthalt nach unbekanntem Realgläubigern:

- I. der Gärtnerstelle des Johann Michael Schmolke, Nr. 2 in Bielitz: 1) dem Joseph, 2) der Elisabeth, 3) der Magdalena, 4) der Apollonia. II. der Johann Krausch'schen Häuslerstelle Nr. 26 in Bielitz: 1) dem Josef Vanger, 2) dem Jacob Botisch, 3) dem Mathes Botisch, 4) der Hedwig Botisch, 5) der Regina verwitweten Botisch, 6) der Wittwe Franke, 7) dem Georg Franke, 8) der Rosina Köstner, 9) dem Baber Hübler, früher in Bielitz, 10) dem Franz Klaar, 11) dem Auszügler Georg Krause, 12) dem Inlieger Georg Stöbel; III. der Josef Herrmann'schen Gärtnerstelle Nr. 46 in Bielitz: der Catharina Herrmann geb. Gruner; IV. der Franz Schachler'schen Gärtnerstelle Nr. 49 in Bielitz: 1) der Anna Maria verwitw. Zahnel, 2) der Beronica Schachler,

oder den etwaigen Erben der vorstehend genannten Personen bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß die auf den bezeichneten Stellen gefaßte Hutungs- und Sichelgräferberechtigung gegen Kapital abgelöst worden ist, und daß es den Realgläubigern freisteht, zu verlangen, daß die Schuldner die ihnen ausgesetzte baare Vergütung entweder zur Wiederherstellung der durch die Hutungs- und Gräfer-Ablösung geschmälernten Sicherheit oder zur Abfassung der zuerst eingetragenen Kapitalposten, so weit solche hinreicht, verwenden, und daß, wenn sie weder das eine noch das andere thun, den Gläubigern freisteht, denselben das Kapital noch vor der Verfallzeit zu kündigen.

Demjenigen Realgläubiger aber, welcher von dieser Befugniß binnen 6 Wochen und spätestens in dem auf den 23. Oktober c. Vormittags 10 Uhr in meiner Kanzlei hieselbst anstehenden Termine keinen Gebrauch macht, geht das Recht auf die abgelöste Servitut und das Ablösungskapital verloren, und wird sonächst die Lösung der abgelösten Servitut im Hypothekenbuche und die Auszahlung des Kapitals nach Verlauf jener Frist erfolgen.

Weiße, den 1. August 1839.

Der K. Kreis-Justiz-Kommissarius (gez.) Gabriel.

Pferde-Auktion.

Dienstag den 1. Oktober a. c. sollen circa 40, und Mittwoch den 9. Oktober c. noch ohngefähr 16 zum königlichen Militärdienst unbrauchbare Pferde des Isten Kürassier-Regiments ausarngirt, und demnach an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Courant öffentlich versteigert werden; weshalb Kaufsüchtige sich an den gedachten beiden Tagen, früh um 8 Uhr, an der alten Regiments-Wacht in der Schweidnitzer Vorstadt zu Breslau einfinden wollen.

Ant. D. Rothführer bei Breslau, den 21. Septbr. 1839.

Der Major und Regiments-Kommandeur. (gez.) Freiherr v. Reizenstein.

In der Breslauer Zeitung Nr. 213 wird von dem Verfasser des Aufsatzes aus H.....u, mit K. unterzeichnet, der frühe Tod des hier verstorbenen Fabrikens-Inspektors Adolph Lavaud betrauert. Mit Recht stimmt Jeder, der den Verstorbenen kannte, in die Trauer mit ein und bedauert, daß dieser wackere junge Mann mit solchen Fähigkeiten und seltenen Auffassungsgaben, der bei fortgesetzter Ausbildung gewiß etwas sehr Tüchtiges geleistet hätte, in dem kräftigen Alter seinen Angehörigen und seinem Wirken entzogen worden ist.

Wenn aber in eben diesem Aufsatz der Verfasser sagt:

„Sein frühes überraschendes Dahinscheiden kann seinen Schmerz nur in so fern mildern, als sein vorzüglicher Werth — den Verhältnissen seines Wirkens zu wenig angemessen — sein Ziel erreichte.“

so kann eine solche Aeußerung nur im höchsten Grade bestreben und den Beweis liefern, daß der Verfasser den Grad der Kenntnisse des Verstorbenen, seinen bisherigen Wirkungskreis, die dadurch bedingene Stellung und seine mehr oder weniger angenehme Existenz nicht gekannt hat.

Der Verstorbenen war mit weniger Unterbrechung bis verfloßene Johanni c. blos in meinen Fabriken thätig, und da derselbe nur in solchen und durch die dafür nothwendig gewordenen Reisen den Umfang seiner Kenntnisse erworben hat, so kann mir obige beliebte öffentliche Aeußerung des anonymen Verfassers nicht gleichgültig sein, in welcher Beziehung ich denselben um eine ebenfalls öffentliche Erklärung des qu. Aufsatzes bitte, wünschend, daß er dabei seine Anonymität fallen lassen möge.

Priebrorn, den 20. Sept. 1839.

Der königliche Amts-Rath v. Schönermark.

1) Ein tüchtiger, praktischer, der Landwirthschaft gewachsener Schreiber, welcher auch Privat-Korrespondenz führen kann, wo möglich unverheirathet, und

2) ein Voigt, welcher sowohl der Schirral als auch Feldarbeit gewachsen, finden ein angemessenes gutes Unterkommen, sofort, oder zu Weihnachten c. a., das unterzeichnete Dominium zittet jedoch sich persönlich, mit guten Zeugnissen versehen, bei demselben zu melden.

Das Dominium Schwardt IV. Anthetis bei Kreuzburg.

Kaleidoskopische Vorstellungen am Kreuzhofe.

Heute den 25ten um 7 Uhr die mit laudem Beifall aufgenommenen pyrotechnischen Gemälde in zahlreich abwechselnder und besonders Unterhaltung gewählender Auswahl. Zum Schluß folgen phantasmagorische Erscheinungen, Metamorphosen-Verwandlungen und lachenerregende Lichtgestalten. Kopelet.

Alle diejenigen Personen, welche an meinen verstorbenen Ehegatten, den Kaufmann E. W. Kopppe und dessen am hiesigen Orte geführten Handlung irgend eine rechtliche Forderung zu machen haben, ersuche ich hiermit, sich mit derselben bei mir bis zum 1. November a. c. zu melden und nach befundener Richtigkeit die Zahlung zu gewärtigen.

Zugleich bitte ich alle diejenigen, welche noch Zahlungen an die Handlung meines verstorbenen Ehegatten zu leisten haben, dieselben bis zu gedachtem Tage an mich zu berichtigen.

Brieg, den 23. Sept. 1839. Die verm. Kaufmann Kopppe, geb. Brieger.

Unterrichts-Anzeige.

Den respektiven Mitgliedern unseres Instituts machen wir hierdurch die Anzeige, daß der diesjährige Unterricht am 7. October c. wieder beginnt, und haben sich diejenigen Lehrlinge, welche daran Theil nehmen wollen, am 2ten Oktober Abends von 8 bis 9 Uhr in unserem Lokale, Graupen- und Wallstraßen-Ecke zu melden.

Das Comité des israelitischen Handlungsbieners-Instituts.

Gestohlen im Lager:

eine goldene Cylinder-Uhr mit Emaille-Zifferblatt, glatten goldenen Zeigern und römischen Zahlen; eine lange goldene Gebensette mit Schieber; eine silberne Kapfel-Uhr mit stählernen Zeigern; ein goldener Wappenstein mit einem Amethyst; eine Lorgnette mit Perlmutterschaalen; eine blaue Militärmütze mit rothen Streifen.

Wer diese Sachen bringt oder nachweist, erhält durch die Expedition dieser Zeitung eine angemessene Belohnung.

Die für kommenden Jahr zum Bau des neuen Theaters noch zu beschaffenden Ziegeln von üblicher Größe, 11 1/2 Zoll lang, 5 1/2 Zoll breit, 2 1/2 Zoll hoch, und in tafelfreier Beschaffenheit, vom Monat Januar bis Ende Juni frei auf die Baustelle am Schweidnitzer Thore zu liefern, soll im Wege der Submission an die Mindestfordernden vergeben werden, und werden daher hierauf Reflektirende ersucht, ihre Gebote bis zum 15ten Oktober dieses Jahres, nebst Probeziegeln, in dem Bureau der Theaterbau-Commission, Schweidnitzerstraße Nr. 22, abzugeben.

Eine ordentliche, reinliche und tüchtige Köchin, welche ihre Brauchbarkeit durch Atteste nachzuweisen vermag, findet sogleich ein Unterkommen durch den Commissionair Frisch, Kupferschmiedestraße Nr. 6.

Den Herrn Zuckersiederei-Besitzern empfehle ich mich in Anfertigung von Citrus-Potten aller Größen. Die Brauchbarkeit meiner bereits angefertigten ist von einer bedeutenden Fabrik anerkannt. C. W. Schubert, Töpferwaaren- u. Ofen-Fabrik, Neustadt Kirchstraße Nr. 5.

Neubles, Betten, Messing, Kupfer, Zinn, Porzellan, Glaswaaren, Kronleuchter, Kleidungsstücke werden gekauft Ring Nr. 36, im zweiten Hofe 3 Stiegen rechts.

Arbeits-Lampen

à 12 1/2, 15, mit weißer Glasglocke u. Cylinder 27 1/2 Sgr., 1 Zhr. 2 1/2 Sgr., 1 Zhr. 5 Sgr. bis 7 Zhr.; Lampen für die Herren Uhrmacher 2 1/2 Zhr.; Zuckerdosen 3, 4, 5 6; Wachstoebüchsen 4, 5, 6; Sparsbüchsen 5 1/2; runde Ofen als Feuerzeuge mit großer gefüllter Zündstange und 100 Zündhölzchen 11 Sgr.; Stückschneiden 2 Sgr.; reich mit Gold verzierte Thee- und Kaffeebretter 6, 7 1/2, 10, 15 Sgr., empfehlen: Hübler u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Für Feldmesser.

Eine erprobte Boussole nebst Stativ und Messkette ist höchst billig zu verkaufen: Metzgerzeile Nr. 18, im Laden.

Kloster-Strasse Nr. 9 ist zu Neujahr eine Töpferlei zu vermieten, oder ein Töpferwerkmeister darin anzustellen.

Auf eine Rustikal-Besigung wird sofort ein Kapital von 800 Rthlr. gegen pupillarische Sicherheit gesucht. Darauf Reflektirende finden den Eigenthümer obiger Besigung, Freitag den 27. d., Werberstraße Nr. 2, erste Etage.

Ganz vorzüglich schönes, gleichkörniges und starkes, von wirklichen Jägern probirtes, und durchaus gut und preiswürdig befundenes Jagd- und Scheibepulver, in 1/4, 1/2, 1/4 Pfd.-Paketen, bei größeren Quantitäten billiger, empfiehlt zur geneigten Abnahme: Heinrich Springmühl, Stockgasse Nr. 10.

Neue marinirte Heeringe, mit Pfeffergurken und kleinen Zwiebeln, das Stück 1 1/2, 2 und 2 1/2 Sgr. Elbinger Bricken, das Stück 2 Sgr., empfiehlt die Handlung E. G. Schwarz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Ein Bommel-Dyrring, von mattem Golde, mit 3 Rubinen, ohne Köpfschen, ist am 23. September von der Antonienstraße über die Karlsstraße, Ober-Amts-Brücke, Junkernstraße bis auf die Altbüßerstraße verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe im Gasthose zum weißen Storch Antonienstraße, gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Die Leinwand-, Tischzeug-, Wachs- u. Engl. Garb-Handlung von Moriz Hauffer,

Bücherplatz-Ecke in den 3 Mohren, empfiehlt zu Ausstattungen ihr bestes assortirtes Lager, so wie auch Wachs- u. Fußtapeten, gothische und gemalte Rouleaux.

Ein vorzüglich brauchbarer Rutscher, ledig, dessen Atteste sein Näheres bezeugen, so wie ein geschickter Kunst- und Biergärtner und ein Destillateur-Gehülfe, der sich viele Jahre in demselben Fache bei einem Destillateur als selbstiger befunden, suchen ein anderweitiges Unterkommen. Das Nähere bei Frau Persigki, Schmiedebrücke Nr. 31.

Alle Arten roher Leinwand und dergleichen fertige Säcke

empfiehlt billigst: G. E. Schubert, am Fischmarkt Nr. 1 im goldenen Schlüssel.

Ein meublirtes freundliches Zimmer ist Mühlgasse Nr. 2 eine Treppe hoch zu vermieten.

Ein Lustre von 12 Cylindern,

fast so gut als neu, ist zu verkaufen vor dem Oberthor in der goldnen Sonne beim Cofferier Schmidt.

Rechten Kavajzer Holländer Schnupftabak bester Qualität, grob rappirt, ist stets frisch und zum billigsten Preise zu bekommen bei Heinrich Springmühl, Stockgasse Nr. 10.

Für altes Eisen aller Art

zahlt die höchsten Preise: M. Rawitsch, Neusche Straße Nr. 60, im schwarzen Adler.

Ausverkauf.

Eine Auswahl von Klügeln, dabei ein Tottan, aufrechtstehendes Instrument in den 7 Kurfürsten bei Chemann.

Reise-Gelegenheit.

Sonnabend den 28. Sept. geht eine leere Fenster-Chaise nach Salzbrunn. Das Nähere Sandstraße Nr. 8.

Eine Plötenuhr,

auf drei Walzen 24 Stücke spielend, für 60 Rthl.; eine große engl. Pendeluhr, 8 Tage gehend, in einem Mahagoni-Gehäuse, für 60 Rthl.;

ein großes Uhrgehäuse,

mit acht verguldetem Schmeißwerk, gut gehalten, sind wegen Mangel an Platz zu verkaufen am Ringe Nr. 21 im Gewölbe.

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns: 24. Septbr. 1839, Barometer, Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes niedriger), Wind, Gewölk. Data for Morgen, Mittags, Nachmitt, Abends, Minimum, Maximum, Temperatur.

Getreide-Preise. Breslau, den 24. Septbr. 1839.

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Höchster, Mittlerer, Niedrigster. Prices in Rthl., Sgr., Pf.

Mild und fett sind Marienburger Sahn-Käse, à Biegel 3 Sgr., herangekommen; neue Heringe, à Stück 1 Sgr., neue marinirte Heringe mit Citronen, Senf- und Pfeffergurken eingelegt in Krausen 4 St. 5 Sgr., holl. Rauchheringe à 1 1/2 Sgr., 4 Stück neue Delikatess-Heringe 1 Sgr., empfiehlt: C. V. Mindel, Reberberg-Ecke Nr. 31.

Auschieben wird Donnerstag den 26. Septbr. fortgesetzt, wozu ergebenst einladet: Casperke, Matthiasstr. Nr. 81.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben nebst Garten-Konzert, auf Donnerstag den 26. Septbr., ladet ergebenst ein: Carl Buchwald, Kofferier zu Rosenthal.

Zum Silber-Ausschieben, erster Gewinn eine Taschenuhr, auf Donnerstag den 26. September, ladet ein: Gebauer, in Brigittenthal.

Am Neumarkt Nr. 38, 2 Stiegen, ist ein freundliches Zimmer zu vermieten. Altbüßerstraße Nr. 12 ist im ersten Stock, vorn heraus, eine meublirte Stube zu vermieten und bald zu beziehen.

Eine meublirte Stube am großen Ringe Nr. 19 ist bald oder zu Michaeli an einen stillen Miether zu vermieten. Das Nähere beim Haushälter.

Nr. 78 Ohlauer Straße, eine Stiege hoch, ist eine Stube zu vermieten und bald zu beziehen.

Zwei schwarz lackirte Comtoir-Pulte stehen wegen Mangel am Raum billig zum Verkauf Schmiedebrücke Nr. 59.

Zu vermieten ist in einer kleinen aber gut gelegenen Provinzialstadt, Slogauer Gegend, ein wohlgeordneter Material-Laden nebst allem Zubehör. Nachweis giebt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Wer eine unmeublirte Stube, wo möglich mit Kofee, vorn heraus, nicht zu entfernt vom Ringe, an einen jungen soliden Mann abtreten will, besetze seine Adresse in der Weinhandlung des Herrn Schälein, Schuhbrücke Nr. 72, abzugeben.

Angekommene Fremde.

Den 23. Septbr. Gold. Septer: Frau Fortkätlin von Haugwig aus Mültitz. — Gold. Saus: G. Dursh. Hr. Prinz Carl zu Solms aus Schweidniz. Hr. Graf von Zedlig-Trübschler a. Schwentzig. Hr. Graf v. Jamowski a. Warschau. Hr. General-Auditeur Frickius aus Berlin. Hr. Graf von Dyhrn a. Dels. Hr. Gutsb. Glasewicz aus Posen. Hr. Majorin v. Arnstedt a. Frankenstein. Hr. Kaufm. Matthias a. Stettin. — Gold. Löwe: Hr. Feldmesser v. Lübtow a. Glas. — Blau. Hirsch: Hr. Graf von Schweidniz aus Sulau. — Rautenfranz: Hr. Fabrik-Inspektor Sembray a. Freyburg. Hr. Gutsb. Eiselen a. Schwierse. — Weiß. Adler: H. Pfarrer Schwenderling a. Sagan u. Ruske a. Rybnitz. H. Gutsbesitzer Winckler a. Niechowiz u. v. Garnier a. Rasfabel. — Drei Berge: Hr. General-Major Rochius a. Peterburg. Hr. Landrath von Mos a. Rawicz. H. Part. Ernemann a. Warschau u. v. Steiner aus Slogau. H. Kaufm. Gubernheim a. Magdeburg, Schindler a. Frankfurt a/D. u. Kanoth aus Walsch. — Zwei gold. Löwen: H. Kst. Deesler u. Rinke a. Dypeln. Hr. Apoth. Wollny a. Trachenberg. — Hotel de Silesie: Hr. Generalin v. Blumenstein aus Conradsbrunn. Hr. Kaufm. Rosenstein a. Würzburg. Hr. Land- u. Stadtgerichts-Sekretär Häbner aus Trebnitz. — Deutsche Haus: Hr. Justiz-Kommiss. Stiedler a. Bissa. Hr. Pfarrer Klopsch a. Landeshut. — Kronprinz: Hr. Ober-Hütten-Inspekt. Martin a. Königshütte. Privat-Logis: Ursulinstraße 14. Hr. Dr. med. Schottkoffel a. Glinowitz. Schuhbrücke 47. Hr. Leut. Rech a. Schweidniz.